

5. Sie möchten trinken und der Rechte vergessen, und verändern die Sache irgend der elenden Leute.
- 1) Matth. 27, 31. 6. Gebet stark Getränke denen, die umkommen sollen, und den Wein den betrübten Seelen,
7. Daß sie trinken und ihres Elendes vergessen, und ihres Unglücks nicht mehr gedenken.
- 2) Hiob 29, 12, 15. 8. Thue<sup>2</sup> deinen Mund auf für die Stummen, und für die Sache aller, die verlassen sind.
9. Thue deinen Mund auf, und richte recht, und räche den Elenden und Armen.
- 3) c. 18, 22. 10. Wem<sup>3</sup> ein tugendsam Weib bescheeret ist, die ist viel edler, denn die köstlichen Perlen.
11. Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln.
- 4) Ebr. 26, 2. 12. Sie<sup>4</sup> thut ihm Liebes, und kein Leids sein Lebenlang.
13. Sie gehet mit Wolle und Flachs um, und arbeitet gerne mit ihren Händen.
14. Sie ist wie ein Kaufmannschiff, das seine Nahrung von ferne bringet.
15. Sie stehet des Nachts auf, und giebt Futter ihrem Hause, und Essen ihren Dirnen.
16. Sie denkt nach einem Acker, und kauft ihn, und pflanzet einen Weinberg von den Früchten ihrer Hände.
17. Sie gürtet ihre Lenden fest, und stärket ihre Arme.
18. Sie merket, wie ihr Handel Frommen bringet; ihre Leuchte verlöschet des Nachts nicht.
19. Sie strecket ihre Hand nach dem Rocken, und ihre Finger fassen die Spindel.
20. Sie breitet ihre Hände aus zu dem Armen, und reichet ihre Hand dem Dürftigen.
21. Sie fürchtet ihres Hauses nicht vor dem Schnee; denn ihr ganzes Haus hat zwiefache Kleider.
22. Sie machet ihr selbst Decken, weiße Seide und Purpur ist ihr Kleid.
23. Ihr<sup>5</sup> Mann ist berühmt in den Thoren, wenn er sitzt bei den Ältesten des Landes.
- 5) c. 11, 16. 24. Sie macht<sup>6</sup> einen Rock, und verkauft ihn, einen Gürtel giebt sie dem Krämer.
- 6) Apoc. 9, 39. 25. Ihr Schmuck ist, daß sie reinlich und fleißig ist; und wird hernach lachen.
26. Sie thut ihren Mund auf mit Weisheit, und auf ihrer Zunge ist holdselige Lehre.
27. Sie schauet, wie es in ihrem Hause zugehet, und isset ihr Brod nicht mit Faulheit.
28. Ihre Söhne kommen auf, und preisen sie felig; ihr Mann lobet sie.
29. Viel Töchter bringen Reichthum; du aber übertriffst sie alle.
30. Lieblich und schön seyn ist nichts; ein Weib, das den Herrn fürchtet, soll man loben.
31. Sie wird gerühmet werden von den Früchten ihrer Hände; und ihre Werke werden sie loben in den Thoren.

## Der Prediger Salomo.

### Cap. 1.

1. Dies sind die Reden des Predigers, des Sohns Davids, des Königes zu Jerusalem.
2. Es ist alles ganz eitel, sprach der Prediger, es ist alles ganz eitel.
- 1) c. 2, 22. 3. Was hat der Mensch mehr von aller seiner Mühe,<sup>1</sup> die er hat unter der Sonne?
- 2) Ps. 104, 5. 4. Ein Geschlecht vergehet, das andere kommt; <sup>2</sup>die Erde aber bleibet ewiglich.
5. Die Sonne gehet auf, und gehet unter, und läuft an ihren Ort, daß sie daselbst wieder aufgehe.
6. Der Wind gehet gegen Mittag, und kommt herum zur Mitternacht, und wieder herum an den Ort, da er anfing.
7. Alle<sup>3</sup> Wasser laufen in's Meer, noch wird das Meer nicht voller; an den Ort, da sie herfließen, fließen sie wieder hin.
8. Es ist alles Thun so voll Mühe, daß niemand ausreden kann. <sup>4</sup>Das Auge siehet sich nimmer satt und das Ohr höret sich nimmer satt.
9. Was ist's, das geschehen ist? Eben das hernach geschehen wird. Was ist's, das man gethan hat? Eben das man hernach wieder thun wird; und geschiehet nichts Neues unter der Sonne.
10. Geschiehet auch etwas, davon man sagen möchte: Siehe, das ist neu? Denn es ist zuvor auch geschehen in vorigen Zeiten, die vor uns gewesen sind.
- 3) Ebr. 40, 11. 4) Ebr. 27, 20.

11. Man gedenket nicht, wie es zuvor gerathen ist; also auch des, das hernach kommt, wird man nicht gedenken bei denen, die hernach seyn werden.

5) v. 1. 12. Ich Prediger war<sup>5</sup> König über Israel, zu Jerusalem,

13. Und begab mein Herz zu suchen und zu forschen weislich alles, was man unter dem Himmel thut. Solche unselige Mühe hat Gott den Menschenkindern gegeben, daß sie sich darinnen müssen quälen.

6) v. 2. 11. 14. Ich sahe an alles Thun, das unter der Sonne geschieht; und siehe, es war alles eitel und Jammer.

7) c. 7. 14. 15. <sup>7</sup> Krumm kann nicht schlecht werden, noch der Fehl gezählet werden.

8) c. 2. 1. 16. Ich<sup>8</sup> sprach in meinem Herzen: Siehe, ich bin herrlich worden, und habe mehr Weisheit, denn alle, die vor mir gewesen sind zu Jerusalem; und mein Herz hat viel gelernt und erfahren.

9) c. 2. 12. c. 7. 26. 17. Und gab auch mein Herz darauf, daß ich lernet Weisheit, und Thorheit, und<sup>9</sup> Klugheit. Ich ward aber gewahr, daß solches auch Mühe ist.

18. Denn wo viel Weisheit ist, da ist viel Grämens; und wer viel lehren muß, der muß viel leiden.

### Cap. 2.

1) c. 1. 16. c. 3. 18. 1. Ich<sup>1</sup> sprach in meinem Herzen: Wohlhaben; aber siehe, das war auch eitel.

2. Ich sprach zum Lachen: Du bist toll; und zur Freude: Was machst du?

2) v. 15. 3. Da<sup>2</sup> dachte ich in meinem Herzen, meinem Leib vom Wein zu ziehen, und mein Herz zur Weisheit zu ziehen, daß ich ergriffe, was Thorheit ist, bis ich lernet, was den Menschen gut wäre, das sie thun sollten, so lange sie unter dem Himmel leben.

4. Ich that große Dinge; ich bauete Häuser, pflanzete Weinberge;

5. Ich machte mir Gärten und Lustgärten, und pflanzete allerlei fruchtbare Bäume drein;

6. Ich machte mir Teiche, draus zu wässern den Wald der grünenden Bäume;

7. Ich hatte Knechte und Mägde und Gesinde; ich hatte eine größere Habe an Rindern und Schafen, denn alle, die vor mir zu Jerusalem gewesen waren;

8. Ich sammelte mir auch Silber und Gold, und von den Königen und Ländern einen Schatz; ich schaffte mir Säger und Sägerinnen, und Wollust der Menschen, allerlei Saitenspiel;

3) 1 Kön. 10, 23. 9. Und nahm zu<sup>3</sup> über alle, die vor mir zu Jerusalem gewesen waren; auch blieb Weisheit bei mir;

10. Und alles, was meine Augen wünschten, das ließ ich ihnen, und wehrete meinem Herzen keine Freude, daß es fröhlich war von aller meiner Arbeit; und das hielt ich für mein Theil von aller meiner Arbeit.

11. <sup>4</sup> Da ich aber ansah alle meine Werke, die meine Hand gethan hatte, und Mühe, die ich gehabt hatte: siehe, <sup>5</sup> da war es alles eitel und Jammer, und nichts mehr unter der Sonne.

12. Da <sup>6</sup> wandte ich mich zu sehen die Weisheit, und Klugheit, und Thorheit. Denn wer weiß, was der für ein Mensch werden wird nach dem Könige, den sie schon bereit gemacht haben?

13. Da sahe ich, daß die Weisheit die Thorheit übertraf, wie das Licht die Finsterniß,

14. Daß<sup>7</sup> dem Weisen seine Augen im Haupt stehen, aber die Narren in Finsterniß gehen; und merkte doch, daß es einem gehet wie dem andern.

15. Da dachte ich in meinem Herzen: Weil es denn dem Narren gehet wie mir, warum habe ich denn nach Weisheit gestanden? Da dachte ich in meinem Herzen, daß solches auch eitel sey.

16. Denn man gedenket des Weisen nicht immerdar, eben so wenig als des Narren; und die künftige Tage vergessen alles; und wie der Weise stirbt, also auch der Narr.

17. Darum verdroß mich zu leben; denn es gefiel mir übel, was unter der Sonne geschieht, daß es so gar eitel und Mühe ist.

18. Und mich verdroß alle meine Arbeit, die ich unter der Sonne hatte, daß<sup>8</sup> ich dieselbe einem Menschen lassen müßte, der nach mir seyn sollte.

19. Denn wer weiß, ob er weise oder toll seyn wird? Und soll doch herrschen in aller meiner Arbeit, die ich weislich gethan habe unter der Sonne. Das ist auch eitel.

20. Darum wandte ich mich, daß mein Herz abliese von aller Arbeit, die ich that unter der Sonne.

21. Denn es muß ein Mensch, der seine Arbeit mit Weisheit, Vernunft und Geschicklichkeit gethan hat, <sup>9</sup> einem andern zum Erbtheil lassen, der nicht dran gearbeitet hat. Das ist auch eitel und ein groß Unglück.

22. Denn was frigt der Mensch von aller seiner Arbeit und Mühe seines Herzens, die er hat unter der Sonne,

23. Denn alle seine Lebtag Schmerzen, mit Grämen und Leid, daß auch sein Herz des Nachts nicht ruhet? Das ist auch eitel.

24. Ist's<sup>10</sup> nun nicht besser dem Menschen, essen und trinken, und seine Seele guter Dinge seyn in seiner Arbeit? Aber solches sahe ich auch, daß von Gottes Hand kommt.

4) Matth. 6, 29.

5) Pred. 1, 14.

6) c. 1, 17.

7) c. 8, 1. Spr. 17, 24.

8) v. 21. 9) 7, 39, 7, c.

9) v. 18.

10) c. 3, 12. c. 5, 17.

25. Denn wer hat fröhlicher gegessen und sich ergötzet, denn ich?

11) Weish.  
1. 4.

26. Denn<sup>11</sup> dem Menschen, der ihm gefällt, giebt er Weisheit, Vernunft und Freude; aber dem Sünder giebt er Unglück, daß<sup>12</sup> er sammle und häufe, und doch dem gegeben werde, der Gott gefällt. Darum ist das auch eitel Jammer.

12) Syr.  
13. 22.  
c. 28. 8.

### Cap. 3.

1. **E**in jegliches hat seine Zeit, und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde.

2. Geboren werden,  
Sterben,  
Pflanzen,  
Ausrotten, das gepflanzt ist,

3. Würgen,  
Heilen,  
Brechen,  
Bauen,  
4. Weinen,  
Lachen,  
Klagen,  
Tanzen,

5. Steine zerstreuet,  
Steine sammeln,  
Herzen,  
Fernen von Herzen,

6. Suchen,  
Verlieren,  
Behalten,  
Wegwerfen,

7. Zerreißen,  
Zunähen,  
Schweigen,  
Reden,  
8. Lieben,  
Hassen,  
Streit,  
Friede,

9. Man arbeite, wie man will, so kann man nicht mehr ausrichten.

10. Daher sahe ich die Mühe, die Gott den Menschen gegeben hat, daß sie darinnen geplaget werden.

11. Er aber thut alles fein zu seiner Zeit, und läßt ihr Herz sich ängsten, wie es gehen soll in der Welt; denn der Mensch kann doch nicht treffen das Werk, das Gott thut, weder Anfang noch Ende.

1) c. 8, 15.

12. Darum merke ich,<sup>1</sup> daß nichts bessers drinnen ist, denn fröhlich seyn und ihm gültlich thun in seinem Leben.

13. Denn ein jeglicher Mensch, der da isset und trinket, und hat guten Muth in aller seiner Arbeit, das ist eine Gabe Gottes.

14. Ich merkte, daß alles, was Gott thut, das bestehet immer; man kann nichts dazu thun,

noch abthun; und solches thut Gott, daß man sich vor ihm fürchten soll.

15. Was Gott thut, das stehet da; und was er thun will, das muß werden: denn er trachtet und jaget ihm nach.

16. Weiter sahe ich unter der Sonne Stätte des Gerichts, da war ein gottlos Wesen, und Stätte der Gerechtigkeit, da waren Gottlose.

17. Da dachte ich in meinem Herzen: Gott muß richten den Gerechten und Gottlosen; denn es hat alles Vornehmen seine Zeit, und alle Werke.

18. Ich<sup>2</sup> sprach in meinem Herzen von dem Wesen der Menschen, darinnen Gott anzeigt und läßt<sup>3</sup> ansehen, als wären sie unter sich selbst wie das Vieh.

2) c. 1, 17

19. Denn es<sup>3</sup> gehet dem Menschen, wie dem Vieh; wie dieß stirbt, so stirbt er auch; und haben alle einerlei Odem; und der Mensch hat nichts mehr, denn das Vieh; denn es ist alles eitel.

3) Mt. 49  
13. 21.

20. Es fährt alles an Einen Ort; es<sup>4</sup> ist alles von Staub gemacht, und wird wieder zu Staub.

4) 1 Mof.  
3, 19.

21. Wer weiß, ob der Geist der Menschen aufwärts fahre, und der Odem des Viehs unterwärts unter die Erde fahre?

22. Darum sahe ich, daß nichts bessers ist, denn daß ein Mensch fröhlich sey in seiner Arbeit; denn das ist sein Theil. Denn wer will ihn dahin bringen, daß er sähe, was nach ihm geschehen wird?

### Cap. 4.

1. **I**ch wandte mich, und sahe alle, die Unrecht leiden unter der Sonne: und siehe, da waren Thränen derer, so Unrecht litten, und hatten keinen Tröster; und die ihnen Unrecht thaten, waren zu mächtig, daß sie keinen Tröster haben konnten.

2. Da lobete ich die Todten, die schon gestorben waren, mehr, denn die Lebendigen, die noch das Leben hatten;

3. Und der noch nicht ist, ist besser, denn alle beide, und des Bösen nicht innen wird, das unter der Sonne geschieht.

4. Ich sahe an Arbeit und Geschicklichkeit in allen Sachen; da neidet einer den andern. Das ist je auch eitel und Mühe.

5. Denn ein Narr schlägt die Finger in einander, und frist sein Fleisch.

6. Es ist<sup>1</sup> besser eine Hand voll mit Ruhe, denn beide Fäuste voll mit Mühe und Jammer.

1) Syr. 15  
16.

7. Ich<sup>2</sup> wandte mich, und sahe die Eitelkeit unter der Sonne.

2) c. 2, 12.

8. Es ist<sup>3</sup> ein einzelner, und nicht selbender, und hat weder Kind noch Brüder; noch ist seines Arbeitens kein Ende, und seine Augen werden Reichthums nicht satt. Wem arbeite ich

3) 1 Mof.  
2, 18.

doch, und breche meiner Seele ab? Das ist je auch eitel und eine böse Mühe.

9. So ist je besser zwei, denn eins; denn sie genießen doch ihrer Arbeit wohl.

10. Fället ihr einer, so hilft ihm sein Gefell auf. Wehe dem, der allein ist; wenn er fällt, so ist kein anderer da, der ihm aufhelfe.

11. Auch wenn zwei bei einander liegen, wärmen sie sich; wie kann ein einzelner warm werden?

12. Einer mag überwältiget werden, aber zweien mögen widerstehen; denn eine dreifältige Schnur reißet nicht leicht entzwei.

13. Ein arm Kind, das weise ist, ist besser, denn ein alter König, der ein Narr ist, und weiß sich nicht zu hüten.

14. Es <sup>4</sup> kommt einer aus dem Gefängniß zum Königreich; und einer, der in seinem Königreich geboren ist, verarmet.

15. Und ich sahe, daß alle Lebendige unter der Sonne wandeln bei einem andern Kinde, das an jenes Statt soll aufkommen.

16. Und des Volks, das vor ihm ging, war kein Ende, und des, das ihm nachging; und wurden sein doch nicht froh. Das ist <sup>6</sup> je auch eitel und ein Jammer.

### Cap. 5.

17. **B**ewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehest, und komme, daß du hörst. Das <sup>6</sup> ist besser, denn der Narren Dpfer; denn sie wissen nicht, was sie Böses thun.

Cap. 5. v. 1. Sey nicht <sup>1</sup> schnell mit deinem Munde, und laß dein Herz nicht eilen, etwas zu reden vor Gott; denn Gott ist im Himmel, und du auf Erden. Darum laß deiner Worte wenig seyn.

2. Denn wo viel Sorge ist, da kommen Träume; und wo viel Worte sind, da hören man den Narren.

3. Wenn du Gotte ein Gelübde thust, so verzeuch's nicht zu halten; denn er hat keinen Gefallen an den Narren. Was du gelobest, das halte.

4. Es ist besser, du gelobest nichts, denn daß du nicht hältst, was du gelobest.

5. Verhänge deinem Munde nicht, daß er dein Fleisch verführe; und sprich vor dem Engel nicht: Ich bin unschuldig. Gott möchte erzürnen über deiner Stimme, und verdammen alle Werke deiner Hände.

6. Wo viel Träume sind, da ist Eitelkeit und viel Worte; aber fürchte du Gott.

7. Siehest du dem Armen Unrecht thun und Recht und Gerechtigkeit im Lande wegreißen, wundere dich des Vornehmens nicht; denn es ist noch ein hoher Hüter über den Hohen, und sind noch Höhere über die beide.

8. Ueber das ist der König im ganzen Lande, das Feld zu bauen.

9. Wer Geld liebet, wird Gelds nimmer satt; wer Reichthum liebet, wird keinen Nutzen davon haben. Das ist auch eitel.

10. Denn wo viel Guts ist, da sind viel, die es essen; und was geneußt sein, der es hat, ohne daß er's mit Augen ansiehet?

11. Wer arbeitet, dem ist der Schlaf süße, er habe wenig oder viel gessen; aber die Fülle des Reichens läßt ihn nicht schlafen.

12. Es ist eine böse Plage, die ich sahe unter der Sonne, Reichthum behalten zum Schaden dem, der ihn hat.

13. Denn der Reiche kommt um mit großem Jammer; und so er einen Sohn gezeuget hat, dem bleibt nichts in der Hand.

14. Wie <sup>2</sup> er nackt ist von seiner Mutter Leibe kommen: so fährt er wieder hin, wie er kommen ist, und nimmt nichts mit sich von seiner Arbeit in seiner Hand, wenn er hinfähret.

15. Das ist eine böse Plage, daß er hinfähret, wie er kommen ist. Was hilft's ihm denn, daß er in den Wind gearbeitet hat?

16. Sein Lebenlang hat er im Finstern gessen, und in großem Gramen und Krankheit und Traurigkeit.

17. So <sup>3</sup> sehe ich nun das für gut an, daß es sein sey, wenn man isset und trinket, und guts Muthes ist in aller Arbeit, die einer thut unter der Sonne sein Lebenlang, das ihm Gott giebt; denn das ist sein Theil.

18. Denn welchem Menschen Gott Reichthum und Güter und Gewalt giebt, daß er davon <sup>4</sup> isset und trinket für sein Theil, und fröhlich ist in seiner Arbeit, das ist eine Gottes-Gabe.

19. Denn er denket nicht viel an das elende Leben, weil Gott sein Herz erfreuet.

### Cap. 6.

1. **E**s ist ein Unglück, das ich sahe unter der Sonne, und ist gemein bei den Menschen.

2. Einer, dem Gott Reichthum, Güter und Ehre gegeben hat, und mangelt ihm keins, das sein Herz begehrt; und Gott ihm doch nicht Macht giebt desselben zu genießen, sondern ein anderer verzehret es: das ist eitel und eine böse Plage.

3. Wen er gleich hundert Kinder zeugete, und hätte so langes Leben, daß er viele Jahre überlebte, und seine Seele sättigte sich des Guts nicht, und bliebe ohne Grab: von dem spreche ich, daß eine unzeitige Geburt besser sey, denn er.

4. Denn in Eitelkeit kommt er, und in Finsterniß fährt er dahin, und sein Name bleibet in Finsterniß bedeckt,

4) 1. Morf. 41. 14.

5) c. 1. 14.

6) 1. Sam. 15. 22. 21.

1) Sac. 1. 19.

2) Job 1. 21. 49. 18. Weisb. 7. 6.

3) v. 18. c. 7. 15. c. 9. 7.

4) c. 2. 24. c. 3. 13.

5. Wird der Sonne nicht froh, und weiß keine Ruhe weder hie noch da.

6. Ob er auch zwei tausend Jahr lebte, so hat er nimmer keinen guten Muth: kommt's nicht alles an Einen Ort?

7. Einem jeglichen Menschen ist Arbeit aufgelegt nach seiner Maaße, aber das Herz kann nicht dran bleiben.

8. Denn was richtet ein Weiser mehr aus, weder ein Narr? Was unterstehet sich der Arme, daß er unter den Lebendigen will seyn?

9. Es ist besser, das gegenwärtige Gut gebrauchen, denn nach andern gedenken. Das ist auch Eitelkeit und Jammer.

10. Was ist's, wenn einer gleich hoch berühmet ist? so weiß man doch, daß er ein Mensch ist, und kann nicht hadern mit dem, das ihm zu mächtig ist.

11. Denn es ist des eiteln Dinges zu viel; was hat ein Mensch mehr davon?

### Cap. 7.

1) c. 8, 7. 1. Denn<sup>1</sup> wer weiß, was dem Menschen nützlich ist im Leben, so lang er lebet in seiner Eitelkeit, welches dahin fährt wie ein<sup>2</sup> Schatten? Oder wer will dem Menschen sagen, was nach ihm kommen wird unter der Sonne?

2) 1 Chron. 30, 15. 2. Ein<sup>3</sup> gut Gerücht ist besser, denn gute Salbe; und der Tag des Todes, weder der Tag der Geburt.

3) Spr. 22, 1. 3. Es ist besser in das Klaghaus gehen, denn in das Trinkhaus; in jenem ist das Ende aller Menschen, und der Lebendige nimmt's zu Herzen.

4. Es ist Trauern besser, denn Lachen; denn durch Trauern wird das Herz gebessert.

5. Das Herz der Weisen ist im Klaghaus, und das Herz der Narren im Hause der Freuden.

6. Es ist besser hören das Schelten des Weisen, denn hören den Gesang der Narren.

7. Denn das Lachen des Narren ist wie das Krachen der Dornen unter den Löpfen; und das ist auch eitel.

8. Ein Widerspenstiger macht einen Weisen unwillig, und verderbet ein mild Herz.

9. Das Ende eines Dinges ist besser, denn sein Anfang. Ein geduldiger Geist ist besser, denn ein hoher Geist.

4) Jac. 1, 19. 10. Sey nicht<sup>4</sup> schnellen Gemüths zu zürnen; denn Zorn ruhet im Herzen eines Narren.

11. Sprich nicht: Was ist's, daß die vorigen Tage besser waren, denn diese? Denn du fragst solches nicht weislich.

12. Weisheit ist gut mit einem Erbgut, und hilft, daß sich einer der Sonne freuen kann.

5) Sir. 41, 25. 13. Denn die Weisheit beschirmt, so beschirmt Geld auch; aber die Weisheit giebt das<sup>5</sup> Leben dem, der sie hat.

14. Siehe an die Werke Gottes: denn wer

kann das<sup>6</sup> schlecht machen, das er krümmet?

15. Am guten Tage sey guter Dinge, und den bösen Tag nimm auch für gut; denn diesen schaffet Gott neben jenem, daß der Mensch nicht wissen soll, was künftig ist.

16. Allerlei habe ich gesehen die Zeit über meiner Eitelkeit.<sup>7</sup> Da ist ein Gerechter und gehet unter in seiner Gerechtigkeit, und ist ein Gottloser, der lange lebet in seiner Bosheit.

17. Sey nicht allzu gerecht und allzu weise, daß du dich nicht verderbest.

18. Sey nicht allzu gottlos, und narre nicht, daß du nicht sterbest zur Unzeit.

19. Es ist gut, daß du dieß fassst, und jenes auch nicht aus deiner Hand lässest; denn wer Gott fürchtet, der entgeheth dem allen.

20. Die Weisheit stärket den Weisen mehr, denn zehn Gewaltige, die in der Stadt sind.

21. Denn<sup>8</sup> es ist kein Mensch auf Erden, der Guts thue und nicht sündige.

22. Nimm auch nicht zu Herzen alles, was man sagt, daß du nicht hören müssest deinen Knecht dir fluchen.

23. Denn dein Herz weiß, daß du andern auch oftmals gefluchet hast.

24. Solches alles habe ich versucht weislich. Ich gedachte, ich will weise seyn; sie kam aber ferne von mir.

25. Es ist ferne, was wird's seyn? und ist sehr tief, wer will's finden?

26. Ich<sup>9</sup> kehrete mein Herz, zu erfahren und zu erforschen und zu suchen Weisheit und Kunst, zu erfahren der Gottlosen Thorheit, und Irthum der Tollen,

27. Und fand, daß ein solches Weib, welches Herz Netz und Strick ist, und ihre Hände Bände sind, bitterer sey denn der Tod. Wer Gott gefällt, der wird ihr entrimmen; aber der Sünder wird durch sie gefangen.

28. Schau, das habe ich funden, spricht der Prediger, eins nach dem andern, daß ich Kunst erfunde.

29. Und meine Seele sucht noch, und hat's nicht funden. Unter tausend habe ich Einen Menschen funden, aber kein Weib habe ich unter denen allen funden.

30. Allein schau, das, ich habe funden, daß Gott den Menschen hat aufrichtig gemacht; aber sie suchen viel Künste.

Cap. 8. v. 1. Wer ist so weise? Und wer kann das auslegen?

### Cap. 8.

Die<sup>1</sup> Weisheit des Menschen erleuchtet sein Angesicht; wer aber frech ist, der ist feindselig.

2. Ich halte das Wort des Königes und den Eid Gottes.

3. Eile nicht zu geben von seinem Angesicht,

6) c. 1, 15.

7) c. 8, 14.

8) 1. Kön. 8, 46. 10.

9) c. 1, 17  
c. 8, 16.

1) Spr. 17, 24.

und bleibe nicht in böser Sache; denn er thut, was ihn gelüftet.

2) Dan. 4. 32. 4. In des Königes Wort ist Gewalt, und wer mag zu ihm sagen: <sup>2</sup> Was machst du?

5. Wer das Gebot hält, der wird nichts Böses erfahren; aber eines Weisen Herz weiß Zeit und Weise.

3) c. 3. 1. 6. Denn ein <sup>3</sup> jeglich Vornehmen hat seine Zeit und Weise; denn des Unglücks des Menschen ist viel bei ihm.

4) c. 10. 14. 7. Denn <sup>4</sup> er weiß nicht, was gewesen ist; und

5) c. 7. 1. <sup>5</sup> wer will ihm sagen, was werden soll?

8. Ein Mensch hat nicht Macht über den Geist, dem Geist zu wehren; und hat nicht Macht zur Zeit des Sterbens, und wird nicht los gelassen im Streit; und das gottlose Wesen errettet den Gottlosen nicht.

6) c. 1. 13. 9. Das habe ich alles gesehen, und <sup>6</sup> gab mein Herz auf alle Werke, die unter der Sonne geschehen. Ein Mensch herrschet zu Zeiten über den andern zu seinem Unglück.

10. Und da sahe ich Gottlose, die begraben waren, die gegangen waren und gewandelt hatten in heiliger Stätte; und waren vergessen in der Stadt, daß sie so gethan hatten. Das ist auch eitel.

7) Hiob 35. 15. 11. Weil <sup>7</sup> nicht bald geschieht ein Urtheil über die bösen Werke, dadurch wird das Herz der Menschen voll, Böses zu thun.

12. Ob ein Sünder hundertmal Böses thut, und doch lange lebt, so weiß ich doch, daß es wohl gehen wird denen, die Gott fürchten, die sein Angesicht scheuen.

8) Hiob 8. 9. 13. Denn es wird dem Gottlosen nicht wohl gehen, und <sup>8</sup> wie ein Schatten nicht lange leben, die sich vor Gott nicht fürchten.

9) c. 7. 16. 14. Es ist eine Eitelkeit, die auf Erden geschieht. <sup>9</sup> Es sind Gerechte, denen gehet es, als hätten sie Werke der Gottlosen; und sind Gottlose, denen gehet es, als hätten sie Werke der Gerechten. Ich sprach: Das ist auch eitel.

10) c. 2. 24. c. 3. 12. 22. 15. Darum lobte ich die Freude, <sup>10</sup> daß der Mensch nichts Bessers hat unter der Sonne, denn essen und trinken und fröhlich seyn; und solches werde ihm von der Arbeit sein Lebenlang, das ihm Gott giebt unter der Sonne.

11) c. 1. 17. c. 7. 26. 16. Ich <sup>11</sup> gab mein Herz, zu wissen die Weisheit, und zu schauen die Mühe, die auf Erden geschieht, daß auch einer weder Tag noch Nacht den Schlaf siehet mit seinen Augen.

17. Und ich sahe alle Werke Gottes. Denn ein Mensch kann das Werk nicht finden, das unter der Sonne geschieht; und je mehr der Mensch arbeitet zu suchen, je weniger er findet. Wenn er gleich spricht: Ich bin weise und weiß es; so kann er's doch nicht finden.

### Cap. 9.

1. Denn ich habe solches alles zu Herzen genommen, zu forschen das alles, daß

Gerechte und Weise sind, und ihre Unterthanen in Gottes Hand. Doch kennet kein Mensch weder die Liebe, noch den Haß irgend eines, den er vor sich hat.

2. <sup>1</sup> Es begegnet einem wie dem andern, dem Gerechten wie dem Gottlosen, dem Guten und Reinen wie dem Unreinen, dem, der opfert, wie dem, der nicht opfert. Wie es dem Guten gehet, so gehet's auch dem Sünder. Wie es dem Meideidigen gehet, so gehet's auch dem, der den Eid fürchtet.

3. Das ist ein böß Ding unter allem, das unter der Sonne geschieht, daß einem gehet wie dem andern; daher auch das Herz der Menschen voll Arges wird, und Thorheit ist in ihren Herzen, dieweil sie leben; darnach müssen sie sterben.

4. Denn bei allen Lebendigen ist, das man wünschet, nämlich Hoffnung; denn ein lebendiger Hund ist besser, weder ein tochter Löwe.

5. Denn die Lebendigen wissen, daß sie sterben werden; die Todten aber wissen nichts, sie verdienen auch nichts mehr, denn <sup>2</sup> ihr Gedächniß ist vergessen:

6. Daß man sie nicht mehr liebet, noch haßet, noch neidet; und haben kein Theil mehr auf der Welt in allem, das unter der Sonne geschieht.

7. So gehe hin und isß dein Brod mit Freuden, trink deinen Wein mit gutem Muth; denn dein Werk gefällt Gott.

8. Laß deine Kleider immer weiß seyn, und laß deinem Haupt Salbe nicht mangeln.

9. Brauche des Lebens <sup>3</sup> mit deinem Weibe, das du lieb hast, so lang du das eitle Leben hast, das dir Gott unter der Sonne gegeben hat, so lang dein eitel Leben währet; denn das ist ein Theil im Leben und in deiner Arbeit, die du thust unter der Sonne.

10. Alles, was dir <sup>4</sup> vorhanden kommt zu thun, das thue frisch; denn in der Hölle, da du hinfährst, ist weder Werk, Kunst, Vernunft, noch Weisheit.

11. Ich wandte mich und sahe, wie es unter der Sonne zugehet, daß zum Laufen nicht hilft schnell seyn, zum Streit hilft nicht stark seyn, zur Nahrung hilft nicht geschickt seyn, zum Reichthum hilft nicht klug seyn, daß einer angenehm sey, hilft nicht, daß er ein Ding wohl könne; sondern alles liegt es an der Zeit und Glück.

12. Auch weiß der Mensch seine Zeit nicht; sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen, und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden: so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit, wenn sie plötzlich über sie fällt.

13. Ich habe auch diese Weisheit gesehen unter der Sonne, die mir groß dünkte,

14. Daß eine kleine Stadt war, und wenige Leute drinnen, und kam ein großer König, und

1) Ps. 73. 2-16.

2) Ps. 31. 13.

3) Eyr. 5. 15.

1) 1 Sam. 10. 7.

belegte sie, und bauete große Bollwerke drum; 15. Und ward drinnen funden ein armer weiser Mann, der dieselbe Stadt durch seine Weisheit konnte erretten; und kein Mensch gedachte desselben armen Mannes.

16. Da sprach ich: Weisheit ist ja besser, denn Stärke. Noch ward <sup>5</sup> des Armen Weisheit veracht, und seinen Worten nicht gehorchet.

17. Das macht, der Weisen Worte gelten mehr bei den Stillen, denn der Herren Schreien bei den Narren.

18. Denn Weisheit ist besser, denn Harnisch; aber <sup>6</sup> ein einiger Bube verderbet viel Guts.

Cap. 10. v. 1. Also verderben die schädlichen Fliegen gute Salben. Darum <sup>1</sup> ist's zuweilen besser Thorheit, denn Weisheit und Ehre.

2. Denn des Weisen Herz ist zu seiner Rechten; aber des Narren Herz ist zu seiner Linken.

3. Auch ob der Narr selbst narrißch ist in seinem Thun, noch hält er jedermann für Narren.

4. Darum, wenn eines Gewaltigen Troß wider deinen Willen fortgehet, <sup>2</sup> so laß dich nicht entrüsten; denn Nachlassen stillt groß Unglück.

### Cap. 10.

5. **E**s ist ein Unglück, daß ich sahe unter der Sonne, nämlich Unverstand, der unter den Gewaltigen gemein ist,

6. Daß ein Narr sitzet in großer Würde, und die Reichen hienieden sitzen.

7. Ich sahe Knechte auf Rossen, und Fürsten zu Fuße gehen, wie Knechte.

8. Aber <sup>3</sup> wer eine Grube macht, der wird selbst drein fallen; und wer den Baum zerreiße, den wird eine Schlange stechen.

9. Wer Steine wegwälzet, der wird Mühe damit haben; und wer Holz spaltet, der wird davon verleset werden.

10. Wenn ein Eisen stumpf wird und an der Schneide ungeschliffen bleibt, muß man's mit Macht wieder schärfen; also folget auch Weisheit dem Fleiß.

11. Ein Wäscher ist nichts besser, denn eine Schlange, die unbeschwooren sticht.

12. Die Worte aus dem Munde eines Weisen sind holdselig; aber des Narren Lippen verströmen denselben.

13. Der Anfang seiner Worte ist Narrheit, und das Ende ist schädliche Thorheit.

14. Ein Narr machet viel Worte; denn <sup>4</sup> der Mensch weiß nicht, was gewesen ist; und <sup>5</sup> wer will ihm sagen, was nach ihm werden wird?

15. Die Arbeit der Narren wird ihnen sauer, weil man nicht weiß in die Stadt zu gehen.

16. Wehe dir Land, deß König <sup>6</sup> ein Kind ist, und deß Fürsten frühe essen!

17. Wohl dir Land, deß König edel ist, und deß

Fürsten zu rechter Zeit essen, zur Stärke, und nicht zur Lust!

18. (Denn durch Faulheit sinken die Balken, und durch hinläßige Hände wird das Haus triefend.)

19. Daß machet, sie machen Brod zum Lachen, und <sup>7</sup> der Wein muß die Lebendigen erfreuen, und das Geld muß ihnen alles zuwege bringen.

20. Fluche <sup>8</sup> dem Könige nicht in deinem Herzen, und fluche dem Reichen nicht in deiner Schlafkammer; denn die Vögel des Himmels führen die Stimme, und die Fittige haben, sagen's nach.

### Cap. 11.

1. **L**aß dein Brod über das Wasser fahren; so wirst du es finden auf lange Zeit.

2. Theile aus unter sieben und unter acht; denn du weißest nicht, was für Unglück auf Erden kommen wird.

3. Wenn die Wolken voll sind, so geben sie Regen auf Erden; und wenn der Baum fällt, er falle gegen Mittag oder Mitternacht, auf welchen Ort er fällt, da wird er liegen.

4. Wer auf den Wind achtet, der säet nicht; und wer auf die Wolken siehet, der erndtet nicht.

5. Gleichwie du nicht weißt <sup>1</sup> den Weg des Windes, und wie die Gebeine in Mutterleibe bereitet werden: also kannst du auch Gottes Werk nicht wissen, das er thut überall.

6. Früh säe deinen Samen, und laß deine Hand des Abends nicht ab; denn du weißest nicht, ob dieß oder das gerathen wird; und ob's beides geriethe, so wäre es desto besser.

7. **E**s ist <sup>2</sup> das Licht füße, und den Augen lieblich die Sonne zu sehen.

8. Wenn ein Mensch lange Zeit lebet, und ist fröhlich in allen Dingen, so gedenket er doch nur der bösen Tage, daß ihr so viel ist; denn alles, was ihm begegnet ist, ist eitel.

### Cap. 12.

9. **S**o freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge seyn in deiner Jugend. Thue, was dein Herz lüftet und <sup>3</sup> deinen Augen gefället; und wisse, daß dich Gott um dieß alles wird vor Gericht führen.

10. Laß die Traurigkeit aus deinem Herzen, und thue das Uebel von deinem Leibe; denn Kindheit und Jugend ist eitel.

Cap. 12. v. 1. Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzu treten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht;

2. Ehe <sup>1</sup> denn die Sonne und das Licht, Mond und Sterne finster werden, und Wolken wiederkommen nach dem Regen;

3. Zur Zeit, wenn die Hüter im Hause zit-

5) Pf. 14, 6.

6) We. 4b. 6.

1) 1 Cor. 3. 18.

2) Pf. 37. 1. Spr. 21, 19.

3) Spr. 26, 27. 16.

4) c. 8. 7.

5) c. 7. 1.

6) c. 4. 13. Jes. 3. 4.

7) Richt. 9. 13.

8) 2 Mos. 22, 28. Apof. 23, 5.

1) Pf. 135, 7. 3. 8.

2) Matth. 20, 33. Tob. 5, 13.

3) c. 2, 10.

1) 1 Mos. 27, 1. c. 48, 10.

tern, und sich krümmen die Starcken, und müßig stehen die Müller, daß ihr so wenig worden ist, und finster werden die Gesichter durch die Fenster;

4. Und die Thüren auf der Gasse geschlossen werden, daß die Stimme der Müllerin leise wird, und erwachet, wenn der Vogel singet, und sich bücken alle Töchter des Gesangs,

5. Daß sich auch die Hohen fürchten, und scheuen auf dem Wege; wenn der Mandelbaum blühet, und die Heuschrecke beladen wird, und alle Lust vergehet; (denn der Mensch fährt hin, da er ewig bleibet, und die Kläger gehen umher auf der Gasse;)

6. Ehe denn der silberne Strick wegkomme, und die güldene Quelle verlaufe, und der Eimer zerleche am Born, und das Rad zerbreche am Born.

7. Denn<sup>2</sup> der Staub muß wieder zu der Erde kommen, wie er gemesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.

8. Es ist<sup>3</sup> alles ganz eitel, sprach der Prediger, ganz eitel.

9. Derselbe Prediger war nicht allein weise, sondern lehrete auch das Volk gute Lehre, und merkte und forschete, und<sup>4</sup> stellte viel Sprüche.

10. Er suchte, daß er fünde angenehme Worte, und schrieb recht die Worte der Wahrheit.

11. Diese Worte der Weisen sind<sup>5</sup> Spieße und Nägel, geschrieben durch die Meister der Versammlungen, und von einem Hirten gegeben.

12. Hüte dich, mein Sohn, vor andern mehr; denn viel Büchermachens ist kein Ende, und viel predigen macht den Leib müde.

13. Lasset uns die<sup>6</sup> Hauptsumma aller Lehre hören: Fürchte Gott, und halte seine Gebote; denn das gehöret allen Menschen zu.

14. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das<sup>7</sup> verborgen ist, es sey gut oder böse.

2) c. 3. 20.  
1 Mof. 5.  
19.  
Hos. 11. 15.

3) c. 1. 2

4) 1 Kön. 4.  
32.

5) Hebr. 4.  
12.

6) 1 Tim. 1.  
5.

7) Röm. 2.  
16.

## Das Hohelied Salomons.

### Cap. 1.

1. Das Hohelied Salomons.

2. **E**r küsse mich mit dem Kuß seines Mundes; denn deine Liebe ist lieblicher denn Wein;

3. Daß man deine gute Salbe rieche; dein Name ist eine ausgeschüttete Salbe, darum lieben dich die Mägde.

4. Zeich mich dir nach, so laufen wir. Der König führet mich in seine Kammer. Wir freuen uns, und sind fröhlich über dir; wir gedanken an deine Liebe mehr, denn an den Wein. Die Frommen lieben dich.

5. Ich bin schwarz, aber gar lieblich, ihr Töchter Jerusalems, wie<sup>1</sup> die Hütten Kedars, wie die Teppiche Salomons.

6. Sehet mich nicht an, daß ich so schwarz bin; denn die Sonne hat mich so verbrannt. Meiner Mutter Kinder zürnen mit mir. Man hat mich zur Hüterin der Weinberge gesetzt; aber meinen Weinberg, den ich hatte, habe ich nicht behütet.

7. Sage mir an, du, den meine Seele liebet, wo du weidest, wo du ruhest im Mittage, daß

ich nicht hin und her gehen müsse bei den Heerden deiner Gesellen.

8. Kennest du dich nicht,<sup>2</sup> du Schönste unter den Weibern, so gehe hinaus auf die Fußstapfen der Schafe, und weide deine Böcke bei den Hirtenhäusern.

9. Ich gleiche dich, meine Freundin, meinem reissigen Zeuge an den Wagen Pharao.

10. Deine Backen stehen lieblich in den Spangen, und dein Hals in den Ketten.

11. Wir wollen dir güldene Spangen machen mit silbernen Pöcklein.

12. Da der König sich her wandte,<sup>3</sup> gab meine Narde seinen Geruch.

13. Mein Freund ist mir ein Büschel Myrrhen, das zwischen meinen Brüsten hängt.

14. Mein Freund ist mir eine Traube Copher, in den Weingärten zu Engeddi.

15. Siehe, meine Freundin,<sup>4</sup> du bist schön; schön bist du, deine Augen sind wie Tauben-Augen.

16. Siehe, mein Freund, du bist schön und lieblich. Unser Bette grünet.

2) c. 5. 9. 17.

3) Marc.  
14. 3.

4) c. 2. 14.  
c. 4. 7.

1) Ps. 120.  
5.